Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 75. Freitag, den 30. März 1877.

Charfreitag. Sonnen-Aufg. 5 U. 43 M. Unterg. 6 U 29 M. – Mond-Aufg. 8 U. 46 M. Abds. Untergang 5 U. 39 M. Morg.

Abonnements-Einladung.

Zum bevorstehenden Beginn des zweiten Jahresviertels erlauben wir uns um recht frühzeitige Bestellung auf unsere

„Thorner Zeitung“

für den genannten Zeitraum zu bitten.

Trotz der dauernden Anfeindungen und eigenthümlichen Mittel von gewisser Seite uns zu schädigen, erfreuen wir uns, was wir hierdurch constatiren, einer stets sich vermehrenden Abonnentenzahl und werden uns daher durch jene Versuche nicht beirren lassen, unsere Schuldigkeit zu thun, um die Wünsche unserer geehrten Leser, soweit es irgend möglich, ferner befriedigend zu erfüllen und fortzufahren, den Inhalt des Blattes nicht nur mit den wichtigsten politischen Nachrichten, sondern auch in jeder andern Beziehung würdig auszustatten, resp. zu erweitern. Die Anzeigen in unserm Blatte werden nach wie vor den geehrten Inserenten den beabsichtigten Erfolg bieten.

Das Abonnement pro II. Quartal beträgt inclusive der einen Bogen starken, durch Probeblätter bereits bekannt gegebenen

„Illustrirten Sonntagsbeilage“

hier am Orte zwei Mark und für Auswärtige bei den Kaiserlichen Postanstalten zwei Mark 50 Pf. Gewiß werden unsere geehrten bisherigen Abonnenten diesen kleinen Aufschlag gegen früher und im Verhältniß zu den entsprechenden Mehrkosten billigen.

Die Redaction u. Expedition der „Thorner Zeitung.“

Geschichtskalender.

bedeutet geboren, † gestorben.

30. März.

1707. † Sebastian de Prêtre Seigneur de Vauban, französiseher Marschall, berühmter Kriegsbaumeister, * 1. Mai 1633 zu St. Leger de Fouchenet bei Avallon iu Burgund.

1817. Hardenberg cröffnet den preussischen Staatsrath.

31. März.

1567. † Philipp I., der Grossmüthige, Landgraf zu Hessen, ein Vorkämpfer der Reformation, * 1501; † in Marburg.

1806. Napoleon stiftet den neuen französischen Adel.

1853. Auflösung der deutschen Marine.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 1½ Uhr Nachmittags.

London, den 29. März. Die „Morningpost“ schreibt, die Aussichten auf eine friedliche Lösung seien insofern nicht ungünstig, als die Verhandlnngen über das Protokoll fortgetzt werden sollen. England prüfe die neuen Vorschläge Rußlands und ein befriedigender Ausgleich sei daher noch immer möglich.

Der erste Bocktag in Berlin.

Die Berliner „Börseu Zeitung“ berichtet: Palmsonntag bietet dem Berliner ein eigenartiges Vergnügen, dem Fremden in der Residenz ein besonderes Schauspiet, das zu genießen er nicht verabsäumen sollte. Einer großen Völkerwanderung gleich zieht sich an diesem Sonntage ein Menschenstrom durch das Hallesche Thor, oder vielmehr über die Stelle hinweg, wo es stand und die Bellealliancestraße entlang, an jeder Ecke einen kleinen oder größeren Nebenfluß in sich aufnehmend, nach dem Tempelhofer Berg, allwo am Palmarum die einzige und echte Bockquelle sich erschließt. Nur ungern fehlt der echte Berliner an diesem Tage an der Quelle, zumal wenn ein so herrliches Frühlingswetter wie am Sonntage zum Besuche derselben besonders einladet. Warum wird der Bockbier-Ausschank gerade am Palmsonntage eröffnet? Wir wollen dieses Geheimniß verrathen, auch auf die Gefahr hin, daß die Berliner Bockbiergesellschaft uns den Prozeß macht. Es ist bekanntlich ein alter Volksglaube, daß Jeder, der im laufenden Jahre vor dem Fieber sicher sein will, am Palmsonntag drei „Palmen“ verschlucken muß. Das ist aber keine Kleinigkeit, geht nicht so leicht, obwohl man in einer großen Stadt wie Berlin sich mehr als anderswo daran gewöhnen sollte, weil es hier doch so manche Pille zu verschlucken giebt. Aber es geht mit den Palmen, wie mit den Pillen; jede neue macht neue Beschwerden. Ist es da nicht eine zarte Rücksicht von Seiten der Berliner Bockbiergesellschaft, daß sie uns Gelegenheit giebt, Palmen und Pillen leichter schlucken zu können. Darin liegt das Geheimniß. Jeder, der Berliner Verhältnisse kennt, weiß, daß der Palmsonntag eine Saison abschließt, die, weil sie die unfreundliche Jahreszeit in sich bürgt, für viele Zweige der geschäftlichen Lebens eine schlechte ist. Unter solchen Umständen schlägt die Bockbiergesellschaft also zwei Fliegen mit einer Klappe. Sie denkt, wer keine Palmen ißt, wird wohl etwas Anderes hinunter zu spülen haben. Die Völkerwanderung hört, nachdem sie einmal begonnen, die ganze Woche über nicht auf. Alles ist bemüht, die alten Enttäuschungen, die alten Sorgen, den alten Aerger hinunter zu spülen und eilt deshalb auf den Tempelhofer Berg. Wir vermögen die Zahl Derjenigen, die am Sonntag allein sich auf dem Bock versammelt hatten, um den Anstich des Bockbieres zu probiren, nicht genau anzugeben; glauben aber, daß sie nicht unter zehntausend ist. Ausgeschenkt wurden allein an Bockbier zwischen 80 und 90 Tonnen, dazu noch diverse Tonnen gewöhnliches Bier. Bleibt die Frequenz 14 Tage so stark — und dieselbe wird sich über die Osterfeiertage sicher noch steigern — so dürfte es in 14 Tagen mit dem Bockbier zu Ende gehen. Zwar ist der Konsum ein völlig normaler, aber man hat in diesem Jahre auf keinen solchen gerechnet und weniger als gewöhnlich gebraut. Auch im vorigen Jahre hatte die Frequenz in den Osterfeiertagen ihre höchste Höhe erreicht; später wird erfahrungsmäßig weniger getrunken. Der größte Verkauf an Bockbier fand bisher am zweiten Osterfeiertage des Jahres 1871 statt. an welchem 189 Tonnen ausgeschenkt wurden. Da sind also die Palmen ordentlich hinuntergespült worden, so zwar, daß sie ihre Wirkung verlieren mußten, und vielleicht hängt es damit zusammen, daß zu jener Zeit das Gründungsfieber in Berlin seinen Anfang nahm. — Trotz der großen Masse, welche sich am Sonntag den Tempelhofer Berg hinaufbewegte, wurde die Ruhe so wenig auf der Straße wie auf dem Bockkeller gestört und wunderte es uns nicht wenig, mit Ausnahme einiger geheimer Räthe des „Irländers“, auch nicht eines einzigen Schutzmanns ausichtig zu werden. Der größte Theil des Publikums bestieg den Bock von der Belle-Alliancestraße aus, von wo aus man jetzt auf einem sehr bequemen Wege, den die Bockbiergesellschaft zur Saison eigens hat planiren lassen, hinaufgelangt. Nur der kleinere Theil zog es vor, den Tempelhofer Berg hinaufzuwandern, um sich an der Rückenphysiognomie der Belle-Alliancestraße zu erfreuen. Oben auf dem Berge angelangt, mußten sich, wie immer, die beiden Ströme vereinigen, da nur durch eine Pforte der Weg zur Glückseligkeit führt, während es durch eine andere wieder hinausgeht. Die Stimmung auf dem Bockkeller war nicht einmal gehoben, geschweige denn unruhig zu nennen. Erst nach sieben Uhr wurde dieselbe etwas animirter, doch waren es auch nur die Bockpfeifen, welche sich nun bemerklich machten; das sonst übliche unheimliche Gröhlen und Jauchzen fehlte diesmal ganz. Aber auch die Bockpfeifen hörte man plötzlich nicht mehr, als die Musik den lustigen Fatinitzamarsch zu intoniren begann. Da eilte man rechts und links in die Büsche und riskirte ein fröhliches Tänzchen, dem auch ein Paar Brauknechte nicht widerstehen konnten, indem sie den Wagen mit dem Bier für einen Moment sich selbst überließen. Auch an komischen Intermezzos fehlte es nicht. Eine Familie, aus Mann, Frau, Töchtern und Söhnen oder Schwiegersöhnen bestehend, verließ den Bockkeller in feierlichem Aufzuge, während die Frau von sehr behäbiger Figur einen großen Kater von Papiermachee vorantrug. Vor einem auf der Wiese aufgestellten Schlagwerk, auf welchem Jeder seine Kraft probiren konnte, wenn er mit einem großen Holzhammer auf einen Amboß schlug. ereignete sich ebenfalls ein kleiner heiterer Zwischenfall. An der einen Seite des Schlagwerks stekt angeschrieben; „Bei 600 springt die

Zwei Frauenherzen.

Roman.

Nach Harriet Lewis, frei bearbeitet von **Hermine Frankenstein.**

(Fortsetzung.)

„Mr. Desmond hatte Verwandte genug, obwohl sie seine Heirath schwerlich billigen würden,“ sagte Mrs. Margle. „Ich habe gehört, daß er einen entfernten Verwandten hat, welcher ein Lord ist, obwohl Mr. Desmond nie von seinen noblen Verwandten spricht. Unser Pfarrer sagt, daß er ein großer Politiker und reich wie ein Krösus ist. Er heißt Lord Hawkshurst und ist ein Graf. Ich bin neugierig, wie der Lord Mr. Desmond's Heirath auffassen wird, aber er wird wahrscheinlich gar nichts davon hören. Diese großen Herren haben viele arme Verwandte, deren Namen sie nicht einmal kennen. Aber wenn ich morgen auf Ihre Hochzeit gehen soll, muß ich mir heute meine Toilette herrichten. Ich hätte gedacht, Miß, daß Sie in einem weißen Kleide heirathen würden. Weiß ist so passend für eine junge Braut. Grau paßt besser für eine Wittwe, die zum zweiten Mal heirathet,“

„Ja,“ sagte Beryl, plötzlich erbleichend, „aber grau ist passend für mich.“

Mrs. Margle verabschiedete sich, um ihre Toilette herzurichten.

Beryl vertauschte das Seidenkleid wieder mit ihrem einfachen, alten Kleide. Sie brachte den ganzen Tag damit zu, ihre Koffer zu packen, und schenkte einen Theil ihrer abgetragenen Kleider dem Hausmädchen.

Spät am Nachmittag stand sie am Fenster, da sah sie Desmond mit raschen, elastischen Schritten nach Hause kommen. Sie hörte ihn eintreten, auf sein Zimmer gehen, und gleich darauf sich in den Salon hinabbegeben. Sie wußte, daß er mit Mrs. Margle spreche. Ein wenig später kam die Dienerin mit einem versiegelten Couvert, in welchem eine Visitenkarte lag, auf die mit Bleistift die Worte geschrieben waren:

„Mein Liebling, komme zu mir in den Salon herab.“

Beryl gehorchte der Aufforderung.

Sie fand Desmond allein. Mrs. Margle war draußen in der Halle beschäftigt. Desmond kam seiner Verlobten an der Thür glücklich und ungeduldig entgegen.

„Ich habe die Bewilligung erhalten, mein Liebling,“ sagte er, die Thür schließend, und seinen Arm um sie schlingend und sie zum Kamin führend. „Sie ermächtigt jeden Geistlichen oder Magistratsbeamten, Noble Desmond, Junggeselle mit Beryl Conroy Wittwe, ehelich zu verbinden. Du erschrickst vor dem Namen. Ist er Dir so fremd? Du weist, ich war verpflichtet, Deinen wahren Namen zu nennen; soweit Du ihn mindestens selbst kennst, und alle Verfügungen für unsere Trauung morgen Vormittag um elf Uhr in der St. Justkirche sind bereits getroffen. Ich habe Mrs. Margle von der Veränderung in unseren Angelegenheiten in Kenntniß gesetzt, und sie wird uns morgen zur Kirche begleiten. Wünschest Du vielleicht, daß noch Jemand — wer immer, unserer Trauung beiwohne?“

„Ich weiß Niemanden. Mrs. Togloft ist Tausende von Meilen entfernt. Bei meinem Onkel ist wohl eine alte Dienerin, welche die Amme meiner Mutter war — aber ich brauche sie nicht. Wenn Sie mich nehmen, Mr. Desmond, nehmen Sie sowohl ein namenloses als armes und freundloses Geschöpf,“ sagte Beryl seufzend. „Aber haben Sie keine Freunde einzuladen? Mrs. Margle sagt, Sie hätte einen noblen Verwandten, Lord Hawkshurst, der sich durch Ihre Heirath mit mir vielleicht verletzt fühlen wird.

„Und setzen wir den Fall,“ sagte Desmond mit leichtem Lächeln.“ „Lord Hawkshurst kümmert sich sehr wenig um mich, dessen kannst Du sicher sein, Beryl — so wenig, wie ich mich um ihn kümmerte. Er ist nicht mein Gönner, Geliebteste, und hat ebenso wenig Recht über eine Heirath meinerseits beleidigt zu sein, als ich es hätte, wenn er wieder heirathen wollte. Wir werden ihn schwerlich je irgendwo sehen. Er ist mir jetzt nicht sehr gewogen. Doch nun genug von Lord Hawkshurst. Weißt Du, mein Schatz, daß wir verlobt sind und morgen heirathen sollen, und Du mir nicht einmal einen einzigen Kuß gegeben hast?“

Er faßte sie unter dem Kinn und hob ihr Gesichtchen in die Höhe. Es war ein schüchternes, glückliches Gesicht, strahlend in seiner seltenen Schönheit, und erleuchtet von den treuen, liebevollen Augen — ein reines, kindliches Gesicht, so zärtlich und liebevoll, als es sanft und durchgeistigt war. Der Blick, den sie ihm gab, war eine Liebkosung, aber einen Kuß mußte er sich nehmen — sie gab keinen.

Ihre Unterredung war nur kurz, denn Mrs. Margle kam herein. Beryl eilte auf ihr Zimmer, erschien jedoch Abends wie gewöhnlich im Salon, wo alle Einwohner des Hauses versammelt waren. Mrs. Margle hatte die Geschichte von Beryl's Verlobung mitgetheilt, und Alle freuten sich herzlich und wünschten ihr Glück u. wurden eingeladen, am nächsten Tage der Hochzeit beizuwohnen.

Um dreiviertel elf Uhr am nächsten Vormittage hielten drei Lohnwagen vor Mrs. Margle's Haus und in denselben fuhr die kleine Hochzeitsgesellschaft zur Kirche, in welcher die Trauung stattfinden sollte.

Es war eine kleine, alte, mil Epheu umwachsene Kirche, außerhalb von Oxfordstreet. Die Brautgesellschaft stieg vor derselben aus und schritt langsam durch das leere Schiff der Kirche. Ein matter Lichtschein drang durch die gefärbten Glasscheiben und es herrschte feierliche Stille in dem geheiligten Raume.

Der Geistliche trat mit dem Küster aus der Sakristei.

Desmond trat an Beryl's Seite, die Freunde versammelten sich um das Brautpaar und die Trauungsfeierlichkeit begann. Als ihr die Stimme des Geistlichen in die Ohren tönte, schien Beryl jene verhängnißvolle Trauungsceremonie in Genf nochmals zu durchleben, wo ein anderer Mann an ihrer Seite gestanden und ihr Liebe und Treue bis in den Tod geschworen hatte. Und dieser Andere war todt, seine Gebeine moderten in einer Alpenschlucht, und sie, kaum fünf Monate verwittwet, war wieder eine Gattin!

Sie und Desmond hatten laut und deutlich geantwortet. Sie lauschte der Rede des Pastors — sie war getraut und nichts war geschehen! Und ihr banges Vorgefühl eines drohenden Unglücks war immer drohender und ärger geworden. Sie hatte es für möglich gehalten, daß Lord Hawkshurst von der beabsichtigten Heirath hören und diese noch im letzten Augenblicke verbieten könnte. Aber Alles war gut. Sie hatte den sichern Schutz und Hafen der treuen Liebe eines braven Mannes erworben, und endlich nannte sie auch einen rechtmäßigen Namen ihr eigen.

„Ich wünsche Ihnen alles Glück, das der Himmel den Menschen gewährt, lieber Mr. Desmond und liebe, junge Braut,“ sagte der gute, alte Pfarrer mit wohlwollendem Lächeln. „Möge der Himmel Sie Beide segnen.“

Die jungen Leute gingen in die Kanzlei und trugen sich in's Kirchenbuch ein. Beryl unterschrieb ihren Namen als Beryl Star-Conroy. Sie zögerte ein wenig bei dem letzten Namen und war schon im Begriff, Cangers zu schreiben, aber sie glaubte jetzt bestimmt, daß der Mann, der sie in Genf geheirathet hatte, dies unter einem falschen Namen gethan habe und darum schrieb sie auch Conroy.

Pforte. Wenn Jemand diese Schlagkraft entwickelt, thun sich oben zwei Thüren drei Mal hinter einander auf." Ein Arbeiter nun, dem seine Kollegen in Folge dessen den Spitznamen Ignatieff beigelegt haben, versuchte es drei Mal hinter einander die Pforte springen zu machen, aber sie sprang nicht!

Diplomatische und Internationale Information.

— Die Transvaalsche Republik scheint den neuesten Nachrichten zufolge und trotz der Bemühungen England's nun doch ihre Selbständigkeit bewahren zu wollen, die sie vor 25 Jahren errungen hat. Bei Eröffnung des Volksraad (gesetzgebender Körper) empfahl der Präsident Burgers eindringlich die „Vereinigung mit der britischen Flagge." Die Majorität des Volksraad, geleitet von dem Mitgliede der Regierung, Krüger, weigerte sich indeß das von dem Präsidenten vorgelegte Reformprogramm in Erwägung zu ziehen und bestand darauf, daß die Selbständigkeit der Republik aufrecht erhalten bleiben soll. Viele Pächter haben sich erboten ihre Farmen zu verpfänden und das Geld lieber der Regierung zu senden, als eine Vereinigung mit dem britischen Reiche zu haben. Man begreift ganz gut, daß England nach der kleinen Republik mit ihren reichen Gold- und Diamantenfeldern lüstern ist. Die dominirende Rasse der Republik ist rein germanischer Extraktion. Beziehungen des Stammlandes (Holland) zu Transvaal bestehen so wenig, wie zwischen dem deutschen Reiche und der südafrikanischen Republik, weshalb wir uns aber doch der Sympathien für unsere bedrängten Stammesgenossen nicht entschlagen können.

— Die diplomatischen Aktenstücke des „Grünbuchs", welches der italienischen Kammer demnächst vorgelegt werden soll, werden nur wenige Piecen enthalten, die sich auf Deutschland beziehen. Diesen Umstand erklärt sich die „Roma", auf doppelte Weise: „Entweder — so folgert das Blatt — hat die große Zurückhaltung des Fürsten von Bismarck in der orientalischen Frage auch uns eine gleiche Zurückhaltung gegen die deutsche Regierung auferlegt, od. die öffentlichen Schriftstücke müssen dazu dienen andere von wahrer Wichtigkeit zu verbergen.

— General Ignatieff ist heute Nachmittag um $1^{1}/_{2}$ Uhr von Wien hier eingetroffen und hat sich sofort in das Auswärtige Amt begeben, wo er eine Besprechung mit dem Fürsten Bismarck hatte. Heut Abend wird General Ignatieff nach St. Petersburg weiterreisen.

Deutschland.

Berlin, den 28. März. Heute um 12 Uhr begaben sich die Majestäten nach der Kapelle des Königlichen Schlosses um der Einsegnung des Prinzen Heinrich und der Prinzessin Charlotte beizuwohnen.

— Durch Cirkularverfügung des evangelischen Oberkirchenraths sind die königlichen Konsistorien veranlaßt worden, an die nächsten Kreissynoden als Proponendum „die praktische Behandlung der Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung" gelangen zu lassen. Der Oberkirchenrath wünscht, daß dabei namentlich folgendes in Frage komme: 1. Welche Mißstände treten in dieser Beziehung im Bereich der Kreissynode hervor, und welche Folgen zeigen sich da, wo die Vernachlässigung des Rechtes des Sonntags überhand genommen hat? 2. Was sind die vornehmsten Ursachen solcher Vernachlässigung? 3. Welche Mittel empfiehlt die Kreissynode, um der Ueberhandnahme des Uebels zu steuern und immer allgemeiner die Bildung einer guten evangelischen Sitte in Beziehung auf Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung herbeizuführen? Der Verfügung ist eine interessante Denkschrift beigegeben, an deren Schluß es heißt: „Auch für das Volk, für die staatliche und kirchliche Gemeinschaft ist der Segen des Sonntags wahrhaft unbegrenzt. Man hat ihn unter Berufung auf die Nationen, die trotz des gesteigerten Industrialismus, ja um seinetwillen ihn gewissenhaft festhalten, eine Sparkasse für die geistigen und leiblichen Kräfte der Nation genannt. Richtig ausgefüllt, ist er das Hauptmittel, um dem Zug zur bloßen Sinnenwelt und zum Mechanismus überlegen zu bleiben. Von dem Sonntag als dem Ordner der Woche verbreitet sich naturgemäß der Sinn für feste Lebensordnung über das Leben überhaupt. Unablässige Arbeit raubt der Arbeit, Genuß als Lebensziel raubt dem Genuß Adel und sittlichen Werth. Ein bloßer Wechsel von Trachten nach Erwerb und Genuß, ohne einen die geistigen und ewigen Güter hütenden Sonntag, würde zu einer Entwürdigung der Arbeit wie des Genusses führen. Dagegen der Sonntag heiligt, reinigt segnet Beides, Arbeit und Ruhe, wie er auch Maaß und Art von Arbeit und Ruhe durch die Gesinnung, die er bildet und erhält, ordnen hilft. Er dient aber auch für die nothleidenden Klassen einen normalen Zustand herbeizuführen und ein menschenwürdiges Dasein ihnen zu ermöglichen. Je drohender in neuester Zeit der Klassenkampf geworden ist, der die unteren Stände in Haß und Neid den höheren gegenüberstellt, desto wichtiger ist den christlichen Sonntag als einen Tag des Friedens, der Versöhnung der Massen mit ihrem Loos und ihren Mitmenschen zum fruchtbaren, segensreichen Gemeingut der Nation zu machen."

Ausland.

Oesterreich Wien 27. März. General Ignatieff hatte 1. Uhr eine halbstündige Audienz bei dem Kaiser und stattete dann dem Grafen Andrassy einen einstündigen Besuch ab.

— General Ignatieff nahm an der heutigen Hoftafel Theil und konferirte im Laufe des Nachmittags mit dem italienischen Botschafter, Grafen v. Robilant, und dem russischen Botschafter von Nowikoff. Abends $8^{3}/_{4}$ Uhr ist General Ignatieff mit dem Kurierzuge der Nordwestbahn nach Berlin abgereist, nachdem er zuvor auf dem Bahnhofe nochmals mit dem russischen Botschafter konferirt hatte. Der italienische Botschafter mit seiner Gemahlin, sowie der rumänische Agent geleiteten Ignatieff zum Bahnhofe, wo außer dem russischen Botschafter auch das gesammte Botschaftspersonal anwesend war.

Frankreich. Paris, den 26. Im Ministerium des Innern ist eine interessante offizielle Zusammenstellung des im Kriegsjahre erlittenen Schadens und der zur theilweisen Linderung dieses Schadens bewilligten Entschädigungen gemacht worden. Diese Entschädigungen wurden an mehr als eine Million in 34 Departements wohnhafter Personen vertheilt und der Verlust, mit Einschluß der 200 Millionen, welche der Stadt Paris als Kriegssteuer aufgelegt wurden, erreicht die Summe von 886,957,755 Francs. Die Kriegskontributionen und Strafgelder, welche die deutschen Armeen auferlegten, betrugen 229,996,629 Francs, darunter die 200 Kriegssteuer der Stadt Paris. Die Requisitionen an Lebensmitteln und Fourage, für welche Belege geliefert wurden, erreichen die Summe von 134,107,747 Francs. Die Ausgaben für Einquartierung und Beköstigung der Truppen betragen 101,809,814 und der durch Plünderung, Feuersbrunst, Schlachten und Truppenbesatzung verursachte Schade 392,611,849 Francs. Die am meisten geschädigten Departements sind diejenigen der Seine-et-Marne, der Seine und der Seine-et-Oise.

— Der Minister des Innern, Jules Simon, hat betreffs der am 8. April beginnenden Session der Generalräthe schon ein Schreiben an die Präfekten gesandt, worin er dieselben auffordert, die genannten Versammlungen zu bestimmen, sich einfach auf dem Boden der Geschäfte zu halten und die Politik unberührt zu lassen, weil Frankreich und dessen Institutionen der Ruhe bedürftig seien. Daß Jules Simon seinen Urlaub in Italien verbringen will, giebt zu vielen Besprechungen Anlaß. Die Einen glauben, daß seine Reise Bezug auf die neueste Haltung habe, welche Italien dem Papst gegenüber eingenommen, während Viele befürchten, daß er nur das Weite sucht, weil er den Ereignissen aus dem Wege gehen will, die sich während der Ferien der Kammern zutragen könnten."

Großbritannien. London, 28. März. Das Kabinet tritt heute zur Berathung über die von Rußland betreffs des Protokolles gemachten Vorschläge zusammen. Die „Morningpost" äußert sich sehr hoffnungsvoll, daß Rußland augenscheinlich geneigt sei, den Wünschen Englands in der Abrüstungsfrage so weit als möglich zu begegnen.

Italien. Nach einer Mittheilung der „Daily News" aus Rom ist Kardinal Franchi der thatsächliche Verfasser der päpstlichen Allokution vom 12. März. Der Papst ließ dieselbe in einem Rath von Kardinälen Satz für Satz durchgehen und fügte selbst nur das Wort „edelmüthig" da, wo im § 2 von der französischen Nation die Rede ist, hinzu. Ferner meldet dasselbe Blatt, der Zustand des Papstes sei ein ernster. Die Kardinäle Simeoni und La Valetta rüsteten bereits alles zu einem frühen Konklave Erforderliche. Als Kandidaten nenne man folgende Namen: Msgr. Sforza, Erzbischof von Neapel, Msgr. Pecci, Erzbischof von Perugia, und Msgr. La Valetta, den Vikar von Rom.

Midhat Pascha ist am 24. d. in Rom eingetroffen, von wo er am 25. nach Nizza weiterreist, um sich angeblich nach der Schweitz und von da nach Spanien zu begeben.

Rußland. Petersburg, 27. März. Nach Londoner Mittheilung soll daselbst morgen ein Ministerrath stattfinden, der in Bezug auf die Protokollfrage von entscheidender Bedeutnng sein dürfte. — Nach Meldung aus Konstantinopel sind die Friedensverhandlungen mit Montenegro keineswegs abgebrochen, sondern nur suspendirt. Das Haupthinderniß bildet die von der Pforte verweigerte Abtretung von Nikfich.

Türkei. Dem „Daly Telegraph" wird aus Pera unter dem 24 März über den Stand der Friedensverhandlungen zwischen der Pforte u. Montenegro wie folgt berichtet: „Heute gab die Pforte den montenegrinischen Abgesandten ihre entgültige Antwort. Letztere wurden gefragt, ob Montenegro bereit sei, der Pforte einen Theil des Bezirkes von Wassojewitsch abzutreten, und als eine verneinende Antwort ertheilt worden, erklärte Savet Pascha, die Türkei wolle und könne nichts zugestehen — weder Nikfitsch noch den Rest des vom Fürsten Nikita verlangten Gebietes. Die Abgesandten theilten hierauf mit, daß die Friedensverhandlungen als abgebrochen betrachtet werden müßten. Sie geben jetzt an, Konstantinopel verlassen zu wollen, ob sie es aber thun werden, bleibt abzuwarten.

Konstantinopel, 27. März. Der Minister des Auswärtigen hat heute folgendes Telegramm an die diplomatischen Vertreter der Pforte im Auslande gerichtet: Die von den Zeitungen verbreiteten Gerüchte, betreffend die angeblich hier herrschende Aufregung, sind durchaus unbegründet, es herrscht in der Hauptstadt die vollständigste Ruhe.

Provinzielles.

— Auf die für das Jahr 1876 festgesetzte Dividende der Reichsbankantheile wird die Restzahlung von $1^{5}/_{8}$ pCt. oder 48 *Mk* 75 ₰ für den Dividendenschein Nro. 3 vom 27. d. Mts. ab bei der Reichsbank-Hauptkasse zu Berlin und bei den Reichsbank-Hauptstellen (für unsere Provinz zu Königsberg) und bei den Reichsbankstellen (für unsere Provinz Danzig, Elbing, Graudenz, Memel, Insterburg Thorn und Tilsit) erfolgen.

— In Graudenz hatte am 26. der Stand des Weichselwassers 27 Fuß 2 Zoll erreicht. Die Verwüstungen in der tiefer gelegenen Umgegend der Stadt sind sehr erhebliche. Am 28. Nachmittags war es endlich bis auf 18 Fuß zurückgewichen. — In Schwetz ist jedenfalls die Noth am größten gewesen, da die ganze Altstadt bis an die Dächer in den Fluthen begraben war. Ein Durchbruch in der Culmer Niederung ist durch die Anstrengungen zum Schutze des Deiches glücklich abgewendet worden, ebenso gelang es in der untern Schwetzer Niederung den Damm zu halten. Bei Kurzebrack sind in den Außendeichen 22 Häuser fortgerissen worden, 30 Stück Vieh ersoffen und 187 Menschen obdachlos geworden. — Inzwischen ist das Wasser nun überall gefallen und hofft man, daß weitere Gefahr beseitigt sei.

Kurzebrack, 27. März. Gestern von früh bis Nachmittags 4 Uhr herrschte in der Niederung eine fieberhafte Thätigkigkeit. Jeder suchte seine bewegliche Habe in der drohenden Gefahr einer Ueberschwemmung zu sichern. Da setzte sich gegen 4 Uhr Nachmittags die Eisdecke — bei 28 Fuß 10 Zoll in Bewegung, und neue Hoffnung belebte die verzagten Gemüther, wenn auch das Wasser nur langsam fiel und die Strömung eine nur schwache war. Aus letzterem Umstande schloß man, daß im unteren Stromgebiete noch keine Eisbewewegung vorhanden war. Dies bestätigte denn auch der um 7 Uhr Abends angelangte Eiswacheberich von Rudnerweide. Um 9 Uhr Abends ging ein zweiter Be-

---

Als diese kleine Ceremonie vorüber war, schaarten sich die Freunde des jungen Paares um dasselbe und brachten ihnen ihre Glückwünsche dar.

Es war beschlossen worden, daß die Neuvermählten mit einem Nachmittagszuge nach Brighton abreisen sollten; vorher aber waren sämmtliche Freunde zu einem Hochzeitsmahle geladen, das Desmond bei einem Restaurant bestellt hatte und das bei Mrs Margle eingenommen werden sollte.

Beryl ging, auf Desmond's Arm gestützt, aus der Kirche. Er führte sie stolz, mit ernstem, zärtlichem Ausdrucke in den Zügen.

„Mein Weib! Mein Weib!" flüsterte er, als sie stehen blieb, um sich dichter in ihren Mantel zu hüllen. „Jetzt gehörst Du mir und ich werde Dich schützen vor jedem rauhen Lufthauche. Sprich zu mir. Nenne mich nie wieder Mr. Desmond, sondern flüstere mir nur die einzigen Worte zu: Mein Liebling, mein Gatte!"

Beryl's Gesicht wurde purpurroth und ihre Augen senkten sich; aber sie sagte die Worte, die er zu hören verlangte: „Noble, mein Gatte."

Er zog ihren Arm in den seinigen und führte sie zum Ausgange der Kirche. Sie sollten im ersten Wagen allein zu Mrs. Margle zurückkehren — während ihre Freunde in den anderen Wagen folgten. Als der Kutscher sie erblickte, sprang er vom Bock und öffnete ihnen den Schlag.

In demselben Augenblick fuhr ein Wagen mit einem prachtvollen Wappen auf dem Schlage an ihnen vorbei. In demselben saßen ein Herr und eine Dame, Beide sehr elegant gekleidet. Die Wagen vor der Kirche erregten die Aufmerksamkeit der Beiden. Sie schauten hin.

Der Wagen war der Lord Hawkshurst's. Der Herr darin war Rollyn Dane Cangers. Die Dame war Oktavia.

„Sieh, Rollyn," sagte Oktavia mit affektirt lispelnder Stimme. „Eine Hochzeit, wahrhaftig. Und der Bräutigam ist Noble Desmond. Aber wer ist die Braut? Sie ist nicht weiß gekleidet. Wer ist sie?"

Dane Cangers schaute auf seine verlassene junge Gattin, die ihn todt glaubte und wurde marmorblaß.

Der Bräutigam bemerkte den vorbeifahrenden Wagen nicht, da ihn der Kutscher im selben Augenblicke angesprochen hatte. Er half seiner jungen Frau in den Wagen, sprang zu ihr hinein und gleich darauf setzte sich das Gefährt langsam in Bewegung.

Desmond schlang seinen Arm um seine Gattin und flüsterte ihr einige Liebesworte zu. Sie erwiderte ihm nichts. Ihre Gestalt war auffallend schlaff. Ihr Kopf war plötzlich auf die Brust gesunken. Er schaute ihr in's Antlitz. Sie war in tiefer Ohnmacht, ihr Gesicht geisterbleich und die halb geöffneten Augen boten den Ausdruck starren Entsetzens.

27. Kapitel.

Ein Verhängniß.

Der Wagen Lord Hawkshurst's bog in Oxfortstreet ein und verschwand in der westlichen Richtung, während die Wagen mit dem Brautpaar und den Hochzeitsgästen einen entgegengesetzten Weg einschlugen. Cangers saß noch immer marmorbleich und mit entsetzensvoller Miene da. Oktavia betrachtete ihn erstaunt.

„Was ist geschehen?" fragte sie scharf. „Bist Du von Sinnen? Du siehst aus, als ob Du einen Geist gesehen hättest."

„Ich — ich bin unwohl!" keuchte Cangers. „Ein plötzlicher Herzkrampf. Sprich nicht zu mir!"

„Wenn Du unwohl bist müssen wir wohl nach Hause fahren," sagte Oktavia ärgerlich. „Und ich habe so viel Einkäufe zu besorgen — ich muß zum Juwelier — kannst Du nicht ohne mich nach Hause gehen?"

Der schuldbeladene, elende Mann sah ganz verfallen aus; eine graue Farbe beschlich sein Gesicht und ein verzweifelter Ausdruck kam in seine Augen.

Schuldig wie er war, hätte man ihn in diesem Momente wohl bemitleiden müssen, wo das Weib für welches er so schwer gesündigt hatte, seinen Leiden gegenüber eine solche Herzlosigkeit bewies.

„Laß mich allein," sagte er. „Die frische Luft wird mir vielleicht gut thun."

Er lehnte sich in die Kissen zurück, das Gesicht halb verborgen in dem Pelzkragen seines Oberrocks, den Hut tief in die Stirn gedrückt.

Oktavia grüßte nach allen Seiten ihre zahlreichen Bekannten und der Wagen fuhr zu ihrem Juwelier.

Während sie bei demselben ihre Geschäfte besorgte, fuhr Cangers zu dem nächstgelegenen Caffeehause und ließ sich ein Glas Brandy geben. Das stärkte seine Nerven ein wenig und er war im Stande, seine Gedanken zu sammeln.

Während er dann vor dem Hause des Juweliers auf Oktavia wartete, hatte er vollauf Zeit, über das erschreckende Ereigniß dieses Morgens nachzudenken.

Beryl war nach England gekommen, während er glaubte, daß sie sich irgendwo auf dem Festlande durch's Leben friste. Sie hatte ihn todt geglaubt und wieder geheirathet. Ihr zweiter Gatte war Noble Desmond, und um Allen die Krone aufzusetzen, hatte sie ihn, ihren ersten Gatten, Dane Cangers, gesehen. Waren je seltsamere Dinge geschehen?

„Was hat sie nach England geführt?" fragte er sich selbst.

„Wie ist sie mit Desmond bekannt geworden? Hat sie meine Verwandtschaft mit ihm herausgefunden und sich an ihn gewendet? Hat sie ihn zu ihrem Advokaten genommen? Hielt er sie für eine Wittwe? Der Name Dane Cangers, obwohl er mich als Rollyn Cangers kennt, mußte natürlich seinen Verdacht auf mich lenken. Welches Entsetzen sich in ihren Zügen malte, als sie mich erkannte! Was werden sie jetzt thun? Mich wegen Bigamie verhaften lassen? Sie sahen aus, als wären sie eben getraut worden. Vielleicht haben sie nur einer Trauung beigewohnt. Ich muß es wissen. Wenn sie sich auch der Bigamie schuldig gemacht hat, dann habe ich vielleicht weder sie, noch Desmond zu fürchten."

Nach diesen letzten Gedanken handelnd, der ihm sowohl Kraft als Muth gab, befahl er dem Diener den Wagenschlag zu öffnen, stieg aus und ging langsam bis zur ersten Seitenstraße.

Dort winkte er einem vorbeifahrenden Wagen und fuhr in demselben zu der kleinen, alten St. Just-Kirche.

Sie war nicht verschlossen. Er ging hinein. Der Geistliche war nicht mehr da, aber der Küster stand plaudernd mit einem alten Manne bei einer Säule. Sonst war Niemand mehr in der Kirche.

Cangers wartete bis der Küster im Begriff stand, sich zu entfernen, dann trat er mit einer höflichen Verbeugung auf ihn zu.

„Entschuldigen Sie, mein Herr," sagte er in achtungsvollem Tone, „ich sah vor einer kleinen Weile eine Gesellschaft aus Ihrer Kirche kommen — es ist kaum eine halbe Stunde her — und ich möchte wissen, ob es eine Brautgesellschaft war."

„Die war es mein Herr," antwortete der Küster, von Cangers' einschmeichelndem Wesen ganz gefangen genommen.

„Ich dachte mir's, bemerkte Cangers. „Die Dame sah einem ehemaligen Freunde von mir sehr ähnlich und ich glaubte, sie muß eine Verwandte von ihm sein. Wenn es Ihnen keine besondere Mühe macht, möchte ich Sie wohl bitten, lieber Herr, mich einen Augenblick im Trauungsregister nachsehen zu lassen."

Der Küster erklärte sich bereit dazu und lud Cangers ein, ihm in die Sakristei zu folgen. Der junge Mann begab sich mit ihm dahin, und bald darauf lag das Trauungsregister aufgeschlagen vor ihm. Cangers las die letzte Eintragung und es schwirrte ihm vor den Augen.

„Noble Desmond, Junggeselle, und Beryl Star-Conroy, Wittwe."

Ein Gefühl der Schwäche beschlich ihn, doch glaubte er vollkommen sicher zu sein.

Er murmelte einige Mal das Wort vor sich hin: „Sicher! Sicher!" Dann verneigte er sich höflich vor dem Küster und ging klopfenden Herzens hinaus auf die Straße.

(Fortsetzung folgt.)

richt von letzterem Orte ein, welcher starken Eisgang bis in die freigesprengte Rinne hinein und ein erfreuliches Sinken des Wasserstandes meldete. Hier sank trotzdem der Wasserstand nur unbedeutend, da, wie sich bald herausstellte, eine gewaltige Eismasse von der Grenze zwischen Kurzebrack und Ziegellack bis zur Jesewitzer Windmühle in der Stromrinne festlag, und die ganze ungeheure Wassermasse sich durch ein verhältnißmäßig sehr schmales Profil der Außendeiche bei Ziegellack und Mewischfelde hindurchzwängen mußte. Die traurigste Folge davon ist nun vorläufig die, daß der mit rasender Eile dahin schießende Strom in diesem unglücklichen Landstriche eine grausame Verwüstung angerichtet. Fünfzehn Häuser sind bereits von den Fluthen verschlungen, wodurch 22 Familien mit 111 Seelen total ruinirt sind. Alle übrigen Häuser, welche bis jetzt noch dem wilden Elemente Widerstand leisteten, sind von den Insassen verlassen und beinahe 200 Menschen irren obdachlos umher. Die beispiellos starke Strömung greift auch eine weite Strecke des Dammes gegen Ziegellack sehr stark an und es wird unausgesetzt gearbeitet, um der wilden Kraft des Stromes Widerstand zu leisten. Gleichfalls erfordert die Bekämpfung der zahlreichen Quellungen eine erhöhte Aufmerksamkeit und angestrengte Thätigkeit. — Menschenleben sind bis jetzt noch nicht verloren gegangen, dagegen sind einige Stück Vieh ertrunken und einige zwanzig Stücke Vieh geborgen auf einem der in den Fluthen stehenden Häuser, sind sicher dem Untergange geweiht. Heute gemachte Rettungsversuche scheiterten an der wilden Gewalt der rauschenden Futhen. So viel ist gewiß, daß von den zahlreichen Wohnstätten in dem in Rede stehenden Landstriche nur wenige stehen bleiben werden, und auch diese sind dann im günstigsten Falle mindestens halb zerstört. Größer noch dürfte der Schaden an Grundbesitz sein: nach Verlauf der Hochfluth wird man wohl da, wo lachende Gärten und üppige Fruchtfelder waren, eine Einöde erblicken. — Gestern Abend befürchtete man bei Grabau gegen den sogenannten Wormschen Bruch in Folge der starken Quellung einen Einsturz des Dammes. Es ist glücklicher Weise, namentlich durch Verpackung von Sandsäcken, gelungen, die Gefahr zu beseitigen. — Heute um 2 Uhr Nachmittags stürzte hier eine Strecke Damm wasserseitig in den Strom. Es wird mit aller Kraft gearbeitet, um einen weitern Nachsturz zu verhindern. Augenblicklich steigt das Wasser wieder und steht um 3 Uhr Nachmittags 26 Fuß 9 Zoll. — Wasser und Eis haben zwar Abfluß, aber die Gefahr einer Ueberschwemmung der Niederung ist dadurch nach Lage der Stromverhältnisse nicht ausgeschlossen. Wir schließen unsern heutigen Bericht mit dem Wunsche, in nächster Nummer Günstigeres melden zu können. — Nach Nachricht vom 28. ist die Gefahr des Dammbruches an beiden bedrohten Punkten abzuwenden geglückt.

(N. W. M.)

— Aus Kranz wird der H. Z. geschrieben: Der Lachsfang ist hier in diesem Jahre gegen sonst sehr ergiebig gewesen; seit länger denn zehn Tagen hat gar keine Lachsfischerei stattfinden können. So ungeduldig, wie die hier wohnhaften Lachshändler auf Beute harren, so hungrig sind die vielen Seehunde darnach und zugleich frech begehrlich. An einem der letzten Tage der Fischerei, als ein Fischer dabei war, einen ca. 30pfündigen Lachs von der Angel abzunehmen, kam ein solches Thier herangeschwommen, riß von dem Fisch ein Stück ab und verschwand in den Wellen.

Locales.

— **Stadtverordneten.** Die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 28. März war die bis jetzt im J. 1877 am schwächsten besuchte und wurde auch erst gegen 3½ Uhr beschlußfähig; zu derselben waren folgende 19 Mitglieder erschienen: Dr. Bergenroth, Böthke, Borkowski, Nathan Cohn, Dauben, Dr. v. Donimirski, Engelhardt, R. Hirschberger, Georg Jacobi, Löschmann, E. Meier, Leop. Neumann, Preuß, G. Prowe, Schirmer, A. Schütze, H. Schwartz sen., Sponnagel, Streich.

Den Vorsitz führte Herr Dr. Bergenroth, von Seiten des Magistrats wohnten den Verhandlungen bei Herr Bürgermstr. Banke und Herr Stadtrath E. Schwartz, als Referenten fungirten Herr Oberlehrer Böthke, dann Herr Dauben und zuletzt Herr Schirmer. Die Verhandlungen wurden mit der 2. Lesung der revidirten Geschäftsordnung begonnen und dieselbe nunmehr angenommen und vollzogen.

In Folge zweier Erlasse des Königl. Kriegsministeriums betr. die in Aussicht stehenden Bauten zur Erweiterung der hiesigen Festung hat der Magistrat in vor. Sitzung vom 14. März die Ernenuung einer gemischten Commission zu genauer Erwägung des Inhalts beantragt, die Stadtverordneten-Versammlung hatte damals die Wahl vertagt und erwählte jetzt zu Mitgliedern dieser Commission ihrerseits die Herren Dr. Bergenroth, Dr. v. Donimirski, Engelhardt, Meier, Schirmer, H. Schwartz sen. Die Reparatur der Ziegelscheune in der städt. Ziegelfabrik wurde genehmigt und die dazu veranschlagten Kosten mit 2400 Mk bewilligt. Von der Ansetzung eines Termins auf den 29. März behufs Verpachtung der Berechtigung zum Befestigen von Hölzern, Traften, Fahrzeugen am Weichselufer des Forstreviers Steinort für die Zeit 1. April 1877—1878 unter den früheren Bedinguugen nahm die Stadtverordneten-Versammlung Kenntniß und ersuchte den Magistrat ihr die Verpachtungsbedingungen noch nachträglich zur Genehmigung vorzulegen. Hinsichts der Arbeiten zur Wiederherstellung der städtischen Weichselbrücke genehmigte die Stadtverordneten-Versammlung die Anträge des Magistrats die Arbeiter dem Zimmermeister Roggatz für sein Angebot von 13% unter dem Anschlage, die Lieferung der Hölzer aber der Handlung J. Kusel für deren billigste Offerte zu übertragen und ersuchte dabei den Magistrat die Wiederherstellung nach Möglichkeit zu beeilen. Die Lieferung des Papiers für die städtische Verwaltung wird dem Herrn Westphal zugeschlagen. Das Gewölbe Nro. 19 im östlichen Rathhausflügel (Kellerhals) wurde dem Schneidermeister Krupinski für die von ihm gebotene Miethe 438 Mk. (146 Rth.), und der darunter liegende Weinlagerkeller der Handlung L. Dammann und Kordes für die Jahresmiethe von 400 Mk. auf die Zeit vom 1. April 1877 bis 1. Januar 1879 zugeschlagen. Dieser Schlußtermin ist gewählt, weil an diesem auch die anderen Miethscontracte für Räume im Rathhause ablaufen. Unter der zu der Rechnung der Kämmerei-Kasse für 1874 gezogenen Monitis heben wir hervor: 1) das Verlangen, die 3 Häuser an der Bromberger Chaussee zu verkaufen, 2) die Anfrage wegen Controlle der Gebühren für Copialien, wofür die Ausgaben weit über den Etat gemacht sind, 3) wurde die Aufstellung eines Lattenzauns (statt des geflochtenen Strauchzauns) an der Nordseite der Baumschule, 4) das Ersuchen der Stadtverordneten-Versammlung Vor-resp. Anschläge zur Neulegnng von Trottoirs zu machen, 5) Anfrage betr. den Arbeitslohn bei Arbeiten zu Aichung größerer Fässer. Die Decharge wurde vorbehalten bis zur Erledigung der von der Vers. gezogenen Monita. Es wurden hypothekarische Darlehne bewilligt auf die Grundstücke Nr. 66 Neustadt 7500 Mk, auf Nr. 118 Neustadt gleichfalls 7500 Mk, auf Nr. 128/29 Neust. 3000 Mk, auf Nr. 16 Neust. auch 3000 Mk. Hinsichts der im Wege der Submission gemachten Anerbietungen hiesiger Handwerker zur Uebernahme städtischer Arbeiter wurde den mindestfordernden Submittenten der Zuschlag dem Antrage des Magistrats gemäß ertheilt, bei den Maurer- und Zimmrer-Arbeiten (Dämert und Wendt) jedoch die Bedingungen 11stündiger Tagesarbeit hinzugefügt. 8 auf der T.O. stehende Sachen blieben unerledigt.

— **Kreistag.** In der Sitzung des Kreistages am 28. März wurde vor dem Eintritt in die Tagesordnung durch den Leiter der Verhandlungen, Herrn Landrath Hoppe die Einführung der Herren bewirkt, welche statt der im Juli 1876 ausgelooften Mitglieder des Kreistages theils wieder, theils neu in denselben gewählt sind. Von 17 durch das Loos ausgeschiedenen waren 10 wieder, 7 neugewählt. Nach Eintritt in die Tagesordnung wurden zuerst die von der Rechn. Revis. Commission bei der Rechnung über die Kreis-Communal-Kasse gezogenen Monita durch den Kreistag erledigt, und der Kassen-Verwaltung trotz des Widerspruchs der Revisions-Kommission die Decharge ertheilt. Hierauf erstattete ad 2 der Tagesordnung Herr Landrath Hoppe Bericht über die Verwaltung und den Stand der Kreis-Kommunal-Angelegenheiten. Der Kreistag nahm davon Kenntniß und sprach durch Erhebung von den Sitzen dem Herrn Landrath seinen Dank aus für den umfassenden, klaren und lichtvollen Bericht. Dieser wird durch die hiesigen Zeitungen veröffentlicht werden. Darauf schritt man 3. zur Feststellung des Kreishaushalts-Etats für das Jahr vom 1. April 1877—78. Die Ausgabe-Sätze wurden mit Ausnahme der Position Tit. 3, Nr. 5 (Gehalt der beiden Chaussee-Aufseher), welcher gestrichen ist, genehmigt, ferner sollen die beiden Posten Tit. 3. Nro. 12 (Kosten für die Verwaltung der Amtsbezirke, 9000 Mk.) und Nr. 13 (Zur Capitalisirung behufs Erwerb eines Kreishauses, 6000 Mk.) zusammengeworfen werden. Die Einnahmen wurden in allen Positionen genehmigt. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 117,252 Mk. ab, die Einnahmen sind dabei um 14,575 Mk. 25 Pf. die Ausgaben um 8918 Mk. 41 Pf. höher angesetzt als für 1876. Hinsichts der Communal-Verhältnisse von Alt-Archidiakonka wurde beschlossen dieses Gut mit dem Stadtbezirk Culmsee zu vereinigen. Hinsichts der Kosten für die zu den Vorarbeiten für einen Chausseebau vom Bahnhof Schönsee aus wurde der Antrag des Kreis-Ausschusses, welcher dahin ging, diese Kosten für die Arbeiten bis zur Culmer Kreisgrenze zu bewilligen, abgelehnt, und die erforderlichen Gelder nur für die Strecke Schönsee-Orsichau mit 16 gegen 14 Stimmen bewilligt. (Da der Beschluß eine Mehrbelastung des Kreises involvirt, so mußte er mit einer Stimmenmehrheit von ⅔ gefaßt werden. Es stimmten aber nur 16 dafür und 14 dagegen, und dürfte somit der Beschluß wohl keine Gültigkeit haben. Anmerkung der Redaktion). Der Antrag des Kreis-Ausschusses auf Stundung rückständiger Abschlags-Zahlungen von Darlehen, welche Reservisten und Landwehrmännern zur Aushilfe gewährt sind, wurde angenommen; ebenso die Anträge auf nachträgliche Genehmigung außerordentlicher Unterstützungen an Bezirks-Hebeammen, und auf Gewährung einer Remuneration an den Chaussee-Aufseher für die Beaufsichtigung der Chaussee vom Flecken nach Bahnhof Schönsee. Die ganze dem Kreise zustehende Tantieme für die Erhebung der Viehversicherungsgelder soll den Einnahmen des Kreises zugeschlagen werden. Statt des Gutsbesitzers Buchholtz-Neuhof, welcher die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hat, wurde zum Stellvertreter bei der Commission zur Abschätzung der Mobilmachungs-Pferde Herr Gutsbesitzer Böhm-Szewo, und zum Mitgliede der Einschätzungs-Commission für die klassificirte Einkommen-Steuer Herr Gutsbesitzer Weinschenk-Lulkau gewählt. Die Wahl eines Mitgliedes der Comission zur „Vertheilung der Unterstützungen an Familien eingezogener Reservisten und Wehrmänner" an Stelle des Herrn Gutsbesitzer v. Czarlinski-Bruchnowko, welcher die Wahl abgelehnt hat, fiel auf Hrn. Scharwenka-Culmsee. Zum Mitgliede des Kreisausschusses an Stelle des durch Ortsveränderung ausgeschiedenen Herrn Oberbürgermeister Bollmann wurde Herr St.R. Scheibner gewählt. Damit war die T.O. erledigt.

— **Feuerschaden.** Der Maurer Ernst Fritsch, der vor 14 Tagen zu Schönwalde mit seinem geringen Ersparniß sich ein Haus gekauft hatte, ist so unglücklich gewesen am Dienstag den 27. bei dem Harbartschen Brande dasselbe schon einzubüßen, indem dasselbe durch Flugfeuer in Brand gerieth u. ganz einäscherte. Zugleich war ein Retten des Hausgeräths unmöglich, da die allein zu Haus befindliche Frau nur ihre beiden Kindern den Flammen entreißen konnte. Die Nachbarschaft aber befand sich helfend bei Harbarth. Das ganze Häuschen ist nur mit 200 Thlr. versichert, wofür die Wiederherstellung unmöglich ist, Frau und Kinder stehen fast blos und ohne Nahrung und Obdach da, weshalb die ganze Hoffnung der unglücklichen Leute auf mildthätiger Hilfe beruht. Die Expedition d. Ztg. ist gern bereit Gaben für dieselben entgegenzunehmen, dieselben nachzuweisen und an die hilfsbedürftige Familie abzuführen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 28. März.

Gold rc. rc. Imperials 1395,50 bz.
Oesterreichische Silbergulden 182,00 bzG.
do. do. (¼ Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 250,00 bz.

Danzig, den 28. März.

Weizen loco mußte am heutigen Markte der Geschäftsumfang wieder ein beschränkter bleiben, weil die Zufuhr sehr klein gewesen ist, denn bei fester Stimmung und guter Kauflust sind zu vollen Preisen nur 110 Tonnen gehandelt. Außerdem aber sind auch noch 350 Tonnen auf Abladung nach erfolgter Eröffnung der Schifffahrt zu eher etwas höheren Preisen in feiner Waare gekauft worden. Bezahlt wurde für russischen 118 pfd. 190 Mk, besseren 120 pfd. 199 Mk, 121/2 pfd. 204 Mk, hellfarbig krank 122 pfd. 215 Mk, bunt 126/7 pfd. 219 Mk, hochbunt und glasig 129/30 pfd. 227, 228 Mk, 133/4 pfd. 230 Mk pr. Tonne. Termine fest gehlten, Regulirungspreis 219 Mk.

Roggen loco unverändert, inländischen ohne Angebot, russischer 118 pfd. 148 Mk, 119 pfd. 149 Mk, 120/1 pfd. 150½ Mk pr. Tonne. Regulirungspreis 156 Mk. — Erbsen loco Victoria- 180 Mk pr. Tonne bezahlt. — Spiritus loco heute ohne Zufuhr, 49 Mk Gd.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 29. März 1877.

Fonds. . . . Schlussfestheit.		28./3.77.
Russ. Banknoten	249—50	250
Warschau 8 Tage	249—30	249—90
Poln. Pfandbr. 5%	70	71
Poln. Liquidationsbriefe	62	62—20
Westpreuss. do 4%	92—70	92—70
Westpreus. do. 4½%	101	101
Posener do. neue 4%	94—10	94—10
Oestr. Banknoten	164—90	165—70
Disconto Command. Anth.	103—40	104
Weizen, gelber:		
April-Mai	220	220
Juni-Iuli	224—50	224—50
Roggen:		
loco	163	163
März	162	162—50
April-Mai	161—50	162—50
Mai-Juni	159	159—50
Rüböl.		
April-Mai	64	64
Septbr.-Octbr.	65—30	65—30
Spiritus.		
loco	51—80	52
April-Mai	53—30	53—60
Aug.-Septbr.	56—30	56—60
Reichs-Bank-Diskont	4	
Lombardzinsfuss	5	

Wasserstand den 29. März 15 Fuß 6 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Das Barometer ist gefallen über Irland, Schottland, dem südlichen Skandinavien und der östlichen Ostsee. Hoher Luftdruck lagert über Nordosteuropa, während westlich von Irland ein neues Minimum sich nähert. Wegen der geringen Gradienten sind die Winde im Allgemeinen schwach. Die Temperatur hat fast überall zugenommen, stark im Südosten der Ostsee, im Streifen Hamburg-Bamberg ist Abkühlung eingetreten. Das Wetter ist im südlichen Nordseegebiete vorwiegend heiter, sonst meist trübe, im südlichen Norwegen herrscht Schneegestöber, in der Linie Kopenhagen-Leipzig Nebel.

Hamburg, den 27. März.

Deutsche Seewarte.

Amtliche Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen 12. Uhr Mittags.

Warschau, 29. März. Wasserstand heute 10 Fuß.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Wohnungswechsel am 3. und der Dienstwechsel am 16. April stattfindet.

Hierbei bringen wir die nachstehende Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung zu Marienwerder vom 13. Juli 1874 betreffend das polizeiliche Meldewesen in Erinnerung.

Thorn 19. März 1877.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizei-Verordnung.

Unter Aufhebung unserer Polizei-Verordnung vom 2. Mai 1866 Amtsblatt Seite 133 verordnen wir auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 in Betreff des polizeilichen Meldewesens für den ganzen Umfang unseres Verwaltungsbezirkes was folgt:

§ 1. Wer zum Zwecke des Umzuges seinen bisherigen Wohnsitz oder Aufenthaltsort aufgeben will, hat sich vor seinem Abzuge unter Vorlegung seiner Staats- und Communal-Steuerzettel persönlich oder schriftlich abzumelden und anzuzeigen, wohin er verzieht.

Ueber die erfolgte Abmeldung wird eine Abmelde-Bescheinigung (Abzugs-Attest) nach dem beiliegenden Muster I. ertheilt.

§ 2. Wer an einem Orte des Bezirks seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt nehmen will, hat sich innerhalb 3 Tagen nach dem Anzuge unter Vorlegung der ihm an seinem früheren Wohnort ertheilten Abmeldebescheinigung (Abzugs-Attest) persönlich oder schriftlich anzumelden, auch auf Erfordern über seine Angehörigen, seine persönlichen, Steuer- und Militärverhältnisse Auskunft zu geben. Ueber die erfolgte Anmeldung wird eine Bescheinigung (Anmeldeschein) nach Muster II ertheilt.

Die in den §§ 1 u. 2 vorgeschriebenen Ab- und Anmeldungen erfolgen in den Städten bei der Polizei-Verwaltung, auf dem Lande bei dem Gemeinde- oder Gutsvorsteher.

§ 3. Wer in den Städten seine Wohnung wechselt, ist verpflichtet, davon innerhalb 3 Tagen der Polizei-Verwaltung persönlich oder schriftlich Anzeige zu machen. Darüber, daß diese Anzeige erfolgt ist, wird eine Bescheinigung nach dem Muster III. ertheilt.

§ 4. Zu den in den §§ 1, 2 u. 3 vorgeschriebenen Meldungen sind auch diejenigen, welche die betreffenden Personen als Miether, Dienstboten oder in sonstiger Weise aufgenommen haben, innerhalb 8 Tagen nach dem Ab-, An- oder Umzuge verpflichtet, sofern sie sich nicht durch Einsicht der bezüglichen Bescheinigungen von der bereits erfolgten Meldung Ueberzeugung verschafft haben. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 10 Thalern.

Marienwerder, den 13. Juli 1874.

Königliche Regierung.
Abtheilung des Innern.

Abonnements

auf nachstehende Journale:

Aus allen Welttheilen. (Preis 9 Mk)
Ausland. (Preis 28 Mk)
Bazar. (Preis 10 Mk)
Blatt, das neue. (Preis 6 Mk)
Blätter, fliegende. (Preis 13 Mk)
Blätter für literarische Unterhaltung. (Preis 30 Mk)
Centralblatt, literarisches (Preis 30 Mk)
Daheim. (Preis 7 Mk 20 Pf)
Europa. (Preis 24 Mk)
Gartenlaube. (Preis 6 Mk)
Gegenwart. (Preis 18 Mk)
Gerichtszeitung, Berliner. (Preis 9 Mk)
Globus. (Preis 18 Mk)
Grenzboten. (Preis 30 Mk)
Hausfreund. (Preis 6 Mk)
Illustration.
Im neuen Reich. (Preis 24 Mk)
Kinderlaube, (Preis 3 Mk 60 Pf)
Kladderadatsch (Preis 9 Mk)
London illustrated news.
Novellenzeitung. (Preis 16 Mk)
Romanzeitung, Deutsche. (Preis 12 Mk)
Theaterchronik (Preis 18 Mk)
Tonhalle. (Preis 6 Mk)
Ueber Land und Meer. (Preis 12 Mk)
Unsere Zeit. (Preis 14 Mk 40 Pf)
Victoria. (Preis 8 Mk)
Zeitung, illustrirte (Preis 24 Mk)

nimmt entgegen die Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Breitestr. Nr. 98: 2 Stuben, 1 Kammer und Keller ist vom 1. April zu beziehen bei C. Pohl.

Geschäftsverlegung.

Einem geehrten Publikum Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß mein Geschäft sich von jetzt ab

Breitestraße Nr. 53

im Hause des Apotheker Herrn Kayserling befindet. Gleichzeitig empfehle mein gut assortirtes Lager

aller Arten Uhren

zu den billigsten Preisen. Achtungsvoll

Otto Thomas,
Uhrmacher.

ULTIMO.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich Herrn

Robert Lorentz

am ultimo den

ULTIMO

übergebe. **C. Schilke.**

Bezugnehmend hierauf bitte das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Robert Lorentz.

ULTIMO. ULTIMO. ULTIMO.

Dienstag 3. April 1877. (3. Osterfeiertag)
findet im Theater-Saale des Volks-Gartens ein

großer Maskenball

statt. — Nur eingeladene maskirte Damen haben zu diesem Balle Zutritt und zahlen kein Entree.

Der Preis fürs Billet incl. complettem Costüm beträgt 5 Mk. Herren, welche ihr eigenes Costüm haben, zahlen fürs Billet 2 Mk. Zuschauer-Billets à 50 Pf. sind bei Herrn Holder-Egger im Volksgarten und beim Unterzeichneten zu haben; an der Kasse kostet das Billet 75 Pf.

Die Garderoben sind ganz neu und hängen täglich in meiner Wohnung Gr. Gerberstraße 287 zur Ansicht aus.

C. F. Holzmann, Masken-Verleiher.

Einem geehrten Publikum Thorns und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das

vollständig neu eingerichtete

Hôtel Copernicus

mit dem heutigen Tage eröffnet habe. Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne Hochachtungsvoll

Thorn, den 29. März 1877.

Alwin Schmidt.

Moritz Meyer, Thorn.

Mode-Waaren. Damen-Confection.

Sämmtliche Neuheiten

für die Frühjahrs- und Sommer-Saison in

Kleiderstoffen, Regenmänteln, Jaquetts, Fichus und Jupons

sind in reichhaltiger Auswahl eingetroffen.

Mustersendungen stehen gern zu Diensten.

Magazin für complette Ausstattungen.

Soeben trafen ein und liegen zur geneigten Durchsicht aus in der Buch- und Kunst-Handlung von Walter Lambeck

Aus Europa.

Neue Sammlung

Hildebrandt'scher Aquarelle

Die Originale sind im Besitze Sr. Majestät des Kaisers. Dies allen Kunstfreunden zur gef. Nachricht mit der Bitte um recht zahlreichen Besuch.



Bestes Bockbier,

à Seidel 20 Pf., verabreiche ich in und außer dem Lokale J. Schlesinger.

Brathheringe und geräuch. Lachsheringe
empfiehlt
Friedrich Schulz.

Zuverlässige u. sachverständige

Controle

über

Werth-Papiere

aller Art, übernimmt **unentgeltlich** für ihre Abonnenten die

Allgemeine Börsen-Zeitung

für **Privat-Capitalisten u. Rentiers,** welche wöchentlich erscheint, in völlig **unabhängiger Weise** das Interesse des kleinen Capitals vertritt u. alles für dieses Wissenswerthe enthält.

Abonnements auf die „Allgemeine Börsen-Zeitung" zum Preise von 1 Mk pro Vierteljahr nimmt jede Postanstalt entgegen.

Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung des Porto und der Post-Quittung über das nächste Quartal die bis dahin erscheinenden Nummern gratis und franko zugesandt durch die Expedition in **Berlin SW., Leipzigerstraße 50.**

Zur bevorstehenden Saison!

Spezial-Geschäft

für

Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben

von

S. Schendel,

Breite Straße № 441.

Breite Strasse No. 441. Breite Strasse No. 441.

Preis-Courant:

Sommer-Paletots in allen Farben von 4—12 Thaler.
Compl. Herren-Anzüge, vom gewöhnlichen bis feinsten Genre, sämmtliche in hocheleganten Facons von 8—18 Thaler.
Beinkleider in den neuesten Dessins von vorzüglichem Schnitt von 2—7 Thaler.
Westen in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen.
Schlafröcke vom gewöhnlichsten bis zum feinsten Genre.
Damen- und Mädchen-Paletots, Talmas, sowie lose und anschließende Jaquets aller Art, mit den reichhaltigsten Garnirungen, sämmtliche Faconsachen unter Fabrikpreisen.
Einsegnungs-Anzüge von $5\frac{1}{2}$ Thlr. an.
Kinder-Anzüge, wie auch Paletots in allen Farben, sehr nett sitzend für Knaben jeden Alters, zu ganz besonders mäßigen Preisen.
Außerdem habe ich eine große Partie in:
Reisebourken und Regenmänteln, Arbeitshosen und Westen, Unterjacken, wollenen und leinenen Hemden, Unterbeinkleidern, glattblauen und gestreiften Arbeitsblousen 2c.
die ich zum Ausverkauf stellen werde.

Bestellungen nach Maaß oder Angabe werden auf's Schnellste und Sorgfältigste ausgeführt.

Hochachtend
S. Schendel aus Bromberg.
Breite Straße No. 441.

Sämmtliche Neuheiten

meines Lagers sind eingetroffen und empfehle ich namentlich meine

Pariser Modellhüte, Blumen und Strohhüte

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Ludwig Leiser.

Wickbolder und Nürnberger Bier

in Flaschen und Gebinden empfiehlt
C. Schilke.

Handelsakademie in Danzig.

Das Sommersemester der Handelsakademie, deren Abiturientenzeugniß zum einjährigen Militärdienst berechtigt, beginnt am 9 April.

A. Kirchner, Director.

Bestes Bock- u. Bairisch-Bier
empfiehlt in allen Gebinden
J. Schlesinger.

Eine ll. Familien-Wohn. ist zu vermiethen St. Annenstr. 191.

Es predigen

am 30. März.

In der altstädt. evang. Kirche.
Charfreitag, Morgens von 6 Uhr an: Kommunionfeier. Um 8½ Uhr Beichtvorbereitung.
Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
(Kollekte für das hiesige Armenhaus.)
Nachmittag fällt der Gottesdienst aus.
Militairandacht, Beichte und Abendmahl Nachmittag 4 Uhr in der ev. altst. Kirche Herr Pfarrer Vetter.

In der neustädt. evangel. Kirche:
Morgens 7 Uhr allgemeine Beichte und Abendmahl. Um 8 Uhr Beichte in beiden Sakristeien.
Vormittag 9½ Uhr Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.

In der evangel.-luth. Kirche:
Nachmittag 3 Uhr Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.